

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Siegeszug des Fokker-Eindeckers.

Die Flugzeugkonstruktoren der kriegsführenden Staaten haben jetzt keine leichten Tage, denn die Formen der Kriegsflugzeuge wandeln sich fast stetig unter den Bedingungen des Krieges. Diese Anforderungen steigern sich und ändern sich. Sie richten sich u. a. nach den Konstruktionen, die der Gegner herausbringt. So erschienen eines Tages in den Berichten des Großen Hauptquartiers der deutschen Armee die Kampfflugzeuge. Das waren doppelmotorige mächtige Doppeldecker, für die der Kosename „Fritz“ geprägt wurde (siehe Teil II, Seite 449). Plötzlich wurde der große Fritz von einem andern Stern überstrahlt, dem kleinen Fokker-Eindecker. Die Hauptvorteile des Fokker bestehen in seiner Schnelligkeit und seiner Wendigkeit. Wenn er einen feindlichen Doppeldecker oder mehrere angreift, so gleicht er der beweglichen kleinen Schwalbe, die unter die Krähen gerät. Die amtlichen Berichte haben insbesondere die Leutnants Immelmann und Böcke wiederholt als besonders erfolgreich in ihren Angriffen erwähnt. Beide haben allein je dreizehn feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Eine große Anzahl anderer Flieger hat ihnen auf Fokker-Eindeckern nachgeeifert. Wir können jedenfalls damit zufrieden sein, daß der Fokker unsren Gegnern so viele Verluste zugefügt hat. In Frankreich wie in England war der Fokker-Eindecker mit an den mehrmaligen Krisen in der Verwaltung des Flugwesens schuld. Im übrigen ist im Krieg der Flugzeuge unter sich wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Ohne Zweifel werden noch neuere Konstruktionen und damit auch neue Probleme auftauchen.

* * *

Die Kämpfe um Verdun.

Erstürmung von Fort und Dorf Douaumont.

Seit Mitte Februar lag die Infanterie sturmbereit in ihren Stellungen, standen die Artilleristen neben ihren Geschützen im Norden von Verdun, um durch ihren Eisenhagel die französischen Verschanzungen, Drahtverhaue, Schützengräben und Batteriestellungen zu zerstören und der Infanterie den Weg in das Herz der französischen Verteidigungslinie zu bahnen. Aber von einem zum andern Tage mußte der Sturm verschoben werden, da Nebel, Schnee und Regen jede Aussicht verhinderte und es den schweren Geschützen unmöglich machte, ihr Ziel zu nehmen. Eine Aufklärung durch die Flieger war durch den Nebel nicht möglich, und so hartete die Sturmtruppe in Regen und Schnee, Kälte und Mäße aus, ungeduldig besseres Wetter und den Befehl zum Angriff erwartend.

Da am 21. Februar klärte sich der Himmel auf, der große Tag war erschienen, der neue Siege an die Fahnen der deutschen Truppen heften sollte.

Ein schweres Stück Arbeit stand den Braven bevor. Ein ungünstigeres Gelände für eine Offensive ließ sich kaum denken, denn das ganze Gebiet nördlich von Verdun bildet ein Meer von Höhenwellen, das dem Verteidiger überall geeignete Punkte zur Beobachtung, zum Festsetzen und zum Sammeln von Streitkräften bietet. Und jede Höhe, jedes Dorf, jedes Waldstück war durch Schützengräben, Drahtverhaue und andere Hindernisse befestigt, die ein Vordringen stürmender Infanterie ohne ausgiebige Artillerievorbereitung unmöglich erscheinen ließ.

Und alle Waldlichtungen, alle Höhen, alle Taleinschnitte überragte eine gewaltige kahle Höhe im Zentrum der Angriffsfront — das Panzerfort Douaumont. Von Westen nach Osten sich hinziehend, mit einer nach Nordosten vorspringenden Zunge, versperrte dieser Höhenzug den weiteren Blick in das südliche Vorgelände von Verdun. Und diesen Höhenzug krönte eines der stärksten Forts der ganzen Befestigungslinie, und an seinem Fuße lag das ebenfalls stark befestigte Dorf Douaumont! Ehe Fort und Dorf nicht genommen waren, konnte an ein weiteres Vordringen gegen Verdun nicht gedacht werden.

Aber bevor man an diese Hauptverteidigungslinie gelangte, mußte eine ganze Anzahl befestigter Dörfer, Wälder und Höhenzüge genommen werden.

Am 21. Februar früh 8 Uhr begann die Artillerievorbereitung auf der ganzen Front. Hunderte von schweren und schwersten Geschützen eröffneten das Feuer, das die Drahtverhaue zerriß, die Schützengräben und Deckungen zertrümmerte, die Wälder in ein wüstes Durcheinander von zersplitterten Baum-

stämmen verwandelte und selbst die stärksten Beton- und Panzertürme des Forts Douaumont, der rechten Flügelstütze an der Nordfront Verduns, zerschmetterte. Die Erde bebte und die Luft erzitterte von dem unaufhörlichen furchtbaren Brüllen der Geschütze; die französischen Batterien antworteten freilich, doch standen die deutschen Batterien zu gut gedeckt, als daß ihnen großer Schaden zugefügt werden konnte. Deutsche Flieger verhinderten französische Flugzeuge, einen Einblick in die deutschen Stellungen zu erhalten. Die Granaten deutscher Geschütze zerstörten die Telephonleitungen der Franzosen, so daß die Verbindung mit der Hauptfestung unterbunden wurde und die schweren französischen Batterien zu spät in den Kampf eingriffen. Bis zum späten Nachmittag des 21. Februar raste das deutsche Feuer mit unbeschreiblicher Wucht, alles vernichtend, zerreißen, zerstampfend, was an Hindernissen sich dem Vorgehen der Infanterie entgegenstellte.

Und dann drang mit demselben angriffsfreudigen Heldennute wie im Beginn des Krieges in breiter Front, in unwiderstehlichem Anlauf unsere brave Infanterie gegen die französischen Stellungen vor. Die brandenburgischen Regimenter gingen in erster Linie vor; eine heftige Brigade folgte in zweiter Linie am rechten Flügel. Ein Teilnehmer an diesem Angriff schreibt darüber:



Phot. Albert Meyer, Berlin.

Admiral Eduard von Capelle.

nach dem Rücktritt des Großadmirals von Tirpitz zum Staatssekretär des Reichsmarineministeriums ernannt.

F. D.